

Riesendinos

Warum Sauropoden dem Untergang geweiht waren

Die Giganten — 54

Violett und Co.

Einfarbige Menüs schärfen die Sinne

Das Essen — 52



«Der Glaube ans Gute im Menschen geht verloren»

Traumtherapeutin Regula Schwager über ihre Arbeit mit sexuell missbrauchten Kindern, ihre Wut auf die Täter und die Gleichgültigkeit der Politik

Bettina Weber (Text) und Esther Michel (Fotos)

Wie stehen Sie zur Pädophileninitiative?

Ich begrüße sie, weil sie ein wichtiges Thema auf den Tisch bringt. In der Politik ist der Schutz von Kindern vor sexuellen Übergriffen leider kein Thema, bei keiner Partei. Diese Initiative ist die Folge dieser enormen Versäumnisse. Dennoch befürworte ich sie nicht, weil sie viele Mängel hat, zu wenig weit greift, viele Tätergruppen nicht erfasst und fachlich nicht korrekt ist. **Die Zustimmung in der Bevölkerung scheint gross. Und doch scheint die Solidarität mit den Opfern immer mal wieder zu bröckeln, und es ist von einer Hexenjagd gegen Pädophile die Rede.**

Ich nehme es auch so wahr. Wenn ein Fall bekannt wird, ist die Berichterstattung jeweils sehr betroffen. Dann kippt es häufig: Die Aufmerksamkeit geht auf die Täter über, und den Opfern wird die Verantwortung für die Taten zugewiesen. Medial bekommen Täter viel mehr Raum als Opfer. Das gilt letztlich auch für die Gesetze.

Wie ist das zu verstehen?

Täter sind in der Schweiz vom Datenschutz her sehr gut geschützt. Niemand darf einen Arbeitgeber über eine begangene Sexualstraftat eines neuen Arbeitnehmers unterrichten. Dadurch werden Kinder gefährdet. Und dahingehend ist der Datenschutz Täterschutz. In diesem

Beratungsstelle

Regula Schwager ist Psychologin und Traumatherapeutin. Sie arbeitet seit 2001 als Co-Leiterin bei der Zürcher Beratungsstelle Castagna für sexuell ausgebeutete Kinder und Jugendliche und in der Kindheit betroffene Frauen. An sie wenden sich Betroffene und Angehörige oder Fachleute. Pro Jahr wird in rund 1100 Fällen beraten.



Therapeutin Schwager: «Datenschutz ist Täterschutz»

Bereich sind die politischen Versäumnisse immens.

Sollte es nicht selbstverständlich sein, dass eine Gesellschaft solidarisch mit den Schwachen ist und diese schützt?

Man würde es meinen. Aber wir wollen nicht wahrhaben, dass erwachsene Menschen Kinder sexuell ausbeuten. Wir negieren das, weil wir den Gedanken nicht aushalten, weil die Tatsache zu schrecklich ist. Die Konfrontation mit dem Thema und den Opfern löst bei uns Ohnmachtsgefühle aus. Und die sind schwer auszuhalten. Die Idee von Macht und Kraft weniger. Noch schwieriger ist es, wenn wir den potenziellen Täter kennen, er gar eine geschätzte Fachperson, ein Freund oder der geliebte Vater des Kindes ist. Deshalb erleben Kinder, die über ihre Erlebnisse sprechen, oft, dass ihnen nicht geglaubt wird und sie nicht unterstützt werden. **Sie müssen das aushalten.**

Wie schaffen Sie das?

Castagna ist der Ort, wo jemand zum ersten Mal seine Geschichte erzählen kann und, ganz entscheidend, wo der betroffenen Person zum ersten Mal geglaubt wird. Wir haben keine Veranlassung, an den Geschichten zu zweifeln, wir sind keine Ermittlerinnen. Wir sind die Ersten, die unterstützen, die helfen, die Wege aufzeigen. Das motiviert und gibt Kraft.

Empfinden Sie nie Wut?

Doch. Manchmal ist es sehr belastend, immer wieder vor Augen geführt zu bekommen, was Menschen Kindern, den Schwächsten unter uns, antun können. Es gelingt einem nicht immer, die professionelle dicke Haut überzuziehen, zum Beispiel, wenn die Not der betroffenen Jugendlichen sehr gross ist oder wenn das Kind auf eine sehr perfide Art und Weise manipuliert wurde.

Begegnen Sie den Tätern?

Was fühlen Sie dann?

In der Regel nicht. Aber es ist nicht einfach, einem Menschen zu

Fortsetzung — 49

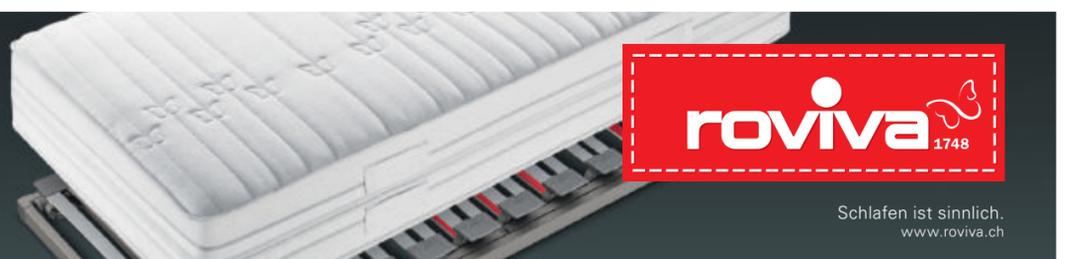
Anzeige

SCHMETTERLINGS-WOCHEN

BONUS CHF 200.–/CHF 400.–

Profitieren Sie jetzt von unseren attraktiven Angeboten auf ausgewählten Produkten.

Bonus CHF 200.– ab Breite 80 cm, Bonus CHF 400.– ab Breite 160 cm auf Matratzen dream-away. Preisbeispiel: dream-away evos, 90x200 cm, CHF 1490.– statt CHF 1690.–. Schmetterlings-Wochen gültig bis 31. Mai 2014.



Schlafen ist sinnlich.
www.roviva.ch

Fortsetzung «Glaube ans Gute im Menschen...»

begegnen, der sich im Gespräch adäquat und manchmal durchaus kooperativ verhält, von dem ich aber weiss, welche entsetzlichen Qualen er einem oder mehreren Kindern zugefügt hat.

Haben Sie sich durch Ihre Arbeit mit den menschlichen Abgründen verändert?

Natürlich. Das Weltbild verändert sich, wenn man täglich mit erlebt, wie grausam und perfide sich Menschen gegenüber Kindern verhalten können. Der kindlich-naive Glaube ans Gute im Menschen geht verloren.

Schmerzt das?

Ich bedaure es irgendwie. Gleichzeitig habe ich dadurch viel mehr an Realitätssinn gewonnen, kann Situationen und Menschen realistischer einschätzen.

Ist es gut, dass heute viel über sexuellen Missbrauch gesprochen wird? Gibt es nicht auch einen Abnutzungseffekt?

Ich bin froh, dass die Medien mehr über sexuelle Gewalt gegen Kinder berichten und die Leute viel mehr über dieses Thema wissen. Die Berichterstattung fokussiert aber häufig auf Extremfälle, auf einen Herrn Fritzl etwa oder auf eine Fachperson, die jahrelang ganz viele oder ganz kleine Kinder missbrauchte. Diese Fälle empfinden wir als weiter weg von uns, wir halten sie deshalb besser aus. Und so droht die «unspektakuläre» sexuelle Gewalt an Kindern, die ja weitaus den grössten Teil ausmacht, vergessen zu gehen.

Sexueller Missbrauch ist ein weiterer Begriff. Er geht von Berührungen bis zur

Vergewaltigung. Macht es das auch schwierig?

Meiner Erfahrung nach wird Missbrauch oft nur dann als solcher verstanden, wenn ein Kind vaginal vergewaltigt worden ist. Das ist falsch. Jede sexuell motivierte Annäherung eines Erwachsenen gegenüber einem Kind – sei es durch Fotografieren, Berühren oder Penetration in Körperöffnungen – ist ein sexueller Übergriff.

Wie fragt man ein Dreijähriges, ob ihm der Papi wehgetan hat?

So sollte man kein Kind danach fragen. Kinder reden in der Regel nicht über ihre Erlebnisse. Zudem versuchen sie auch, ihre Lebenswelt, ihre Familien vor den ungelieblichen Tatsachen zu schützen. Von daher wird das Kind dieser direkten Frage wohl ausweichen.

Wie soll man denn bei einem Verdacht vorgehen?

Man sollte sich, ob es um einen Verdacht oder um Kenntnis eines Falles geht, unbedingt an eine Fachstelle wie Castagna wenden. Auf keinen Fall auf eigene Faust ermitteln! Die Befragung von Kindern ist Sache von ermittelnden Personen und nicht von Schulleiterinnen, Therapeuten oder Angehörigen.

Wie therapiert man ein Kind, das missbraucht worden ist?

Das Wichtigste ist, das Kind vor weiteren Übergriffen zu schützen und dafür zu sorgen, dass es durch sein Umfeld unterstützt wird. Jedes betroffene Kind wünscht sich, dass alles «ganz normal» weitergeht. Das heisst, es will als Kind mit ganz vielen Eigenschaften und Seiten gesehen und nicht auf seine Rolle als Opfer reduziert werden.

Man sollte eher nicht so viel darüber reden?

Für ein traumatisiertes Kind ist es erneut traumatisierend, wenn es immer wieder an die traumatischen Erlebnisse erinnert wird oder immer wieder darüber reden soll. Traumatische Ereignisse werden im Gehirn in dem Sinne nicht verarbeitet, sondern eins zu eins gespeichert. Ein Beispiel: Wenn Sie mit zwei Jahren einen schweren Autounfall erlebt haben und heute als erwachsene Person daran erinnert werden, werden Sie sich wieder in der damaligen Situation erleben – mit allen Gefühlen und Empfindungen von damals. Deshalb arbeitet man mit traumatisierten Menschen anders als mit Menschen, die sonstige Lebensprobleme haben: Man schützt sie vor den Erinnerungen und versucht, sie psychisch zu stabilisieren. Erst dann kann das Trauma ohne Schaden verarbeitet werden.

Man soll ein missbrauchtes Kind also auch nicht zwangsläufig therapieren?

Richtig. Wenn es keine Symptome hat, sollte es ein möglichst normales Alltagsleben leben können. Wenn es aber Anzeichen innerer Not zeigt, die nicht von selbst verschwinden, muss es unbedingt traumatherapeutische Unterstützung bekommen.

Wie äussern sich diese «innere Not»?

Oft treten die Symptome verzögert oder erst bei einem neuen Entwicklungsschritt auf. Manchmal wirken schwer traumatisierte Kinder, als ob es ihnen gut gehen würde, sie gehen jedoch wie kleine, unbeseelte Roboter durchs Leben. Dieses Phänomen heisst Dissoziation und bedeutet, dass sie, um die Gewalttaten überleben zu können, ihre schlimmsten Empfindungen abspalten mussten. Diese Symptome sind schwierig zu erkennen.



Schwager: «Ich bin froh, dass Medien mehr über Übergriffe berichten»

Kann man mit einer Therapie verhindern, dass ein Kind später selbst zum Täter wird?

Bei den Mädchen ist das relativ selten. Bei den Buben kommt es vor, dass sie selbst Übergriffe begehen, noch als Kinder oder später als Jugendliche und Erwachsene. Es ist aber absolut falsch, zu meinen, dass alle Opfer zu Tätern werden.

Wer ist häufiger Opfer: Mädchen oder Buben?

Die Mädchen vermutlich doppelt so häufig wie die Buben.

Haben Sie schon Falschanschuldigungen erlebt?

Alle Schaltjahre einmal. Sie stehen in keinem Verhältnis dazu, wie sie in der Öffentlichkeit aufgebauscht werden. Kinder haben kein Interesse daran, tätliche Personen, die ja oft nahe Bezugspersonen sind, zu beschuldigen. Und Falschbeschuldigungen durch Mütter erleben wir eigentlich nie. Eher treffen wir auf Mütter, die nicht glauben wollen oder können, dass ihr Mann oder Ex-Mann die Kinder ausbeutet.

Das grössere Problem ist immer noch die Dunkelziffer?

Ja. Die ist bei Sexualstraftaten gigantisch hoch. Die meisten Taten werden nie bekannt, weil die Opfer schweigen. Kriminalstatistiken geben einzig darüber Aufschluss, wie viel Taten angezeigt, aber nicht, wie viele Taten tatsächlich begangen wurden. Die meisten Delikte führen gar nicht zu einer Anzeige. Die Betroffenen haben zu viel Angst, dass man ihnen nicht glaubt oder davor, darüber zu reden. Bei Castagna kommt es ungefähr bei einem Fünftel aller Fälle zu einer Strafanzeige – der grosse Rest entscheidet sich dagegen. Und kommt es doch zu einem Strafverfahren, werden diese meistens mangels Beweisen eingestellt.

Weshalb denn das?

Das Opfer muss beweisen, dass die Taten passiert sind. Und das kann es fast nie, es gibt ja nie Zeugen. Sexuelle Gewalt an Kindern hinterlässt in der Regel keine körperlichen Anzeichen. Von daher sind sie oft von Anfang an chancenlos.

Sie müssen ein Kind, von dem Sie wissen, dass es im familiären Umfeld missbraucht wird, nach Hause schicken, weil die Beweise nicht ausreichen? Das muss unerträglich sein.

Würden wir unsere Arbeit nur dann für hilfreich halten, wenn wir Kinder sicher schützen könnten, müssten wir aufhören. Ja, das ist das Schwierigste: wenn wir trotz schwerwiegender Anhaltspunkte, dass ein Kind durch eine nahestehende Bezugsperson missbraucht wird, nichts tun können, weil es keine verwertbaren Beweise gibt. Das auszuhalten, fällt schwer, auch nach all den Jahren.

Anzeige



Ein Kredit über CHF 10'000.– mit einem effektiven Jahreszins zwischen 4.5% und 6.9% (Zinsbarwertreife) ergibt bei einer Laufzeit von 36 Monaten Gesamtzinskosten zwischen CHF 693.60 und CHF 1'064.60. Zinssatz abhängig von Kundenbonität. Hinweis laut Gesetz: Kreditvergabe ist verboten, falls sie zu Überschuldung führt (Art. 3 UWG). CREDIT-now ist eine Produktmarke der BANK-now AG, Horgen.

Eigenheim umbauen oder neu einrichten – geht das auch mit einem Privatkredit?

Ja, mit CREDIT-now Casa ab 4.5% Zins.

- ✓ Schnelle und unkomplizierte Kreditabwicklung
- ✓ 0800 40 40 42 oder credit-now.ch/casa

CREDIT
now

Es gibt immer eine Lösung

Gegenwartskunde

Detox

Gwyneth schwört auf die Hydro-Colon-Therapie und lässt sich regelmässig ihren Darm durchspülen.

Heidi setzt auf Masterclean und trinkt tagelang nur Zitronensaft mit Ahornsirup und Cayennepeffer, und Gisèle fastet mit der Martha's-Vineyard-Methode und nimmt so in einem Monat ihre ganzen Baby-pfunde wieder ab: Prominente Frauen sind die Galionsfiguren beim grasierenden Detox-Fieber und haben Millionen Leichtgläubige angesteckt. Findige Verkäufer bieten Detox als Zaubermittel an, von der vor allem eine ganze Industrie profitiert. Und dies nicht nur im Frühling.

Millionen werden mit speziellen Säften, Tees, Pülverchen und Nahrungsergänzungsmitteln gemacht.

Die Versprechungen sind verführerisch: Wer detoxt, stärkt sein Immunsystem, reduziert sein Gewicht und bringt den Teint zum Leuchten. Das Motto ist einfach: Raus mit dem alten Dreck! Rein wie die Wohnung nach dem Frühlingsputz soll der Körper werden. Und so wird entgiftet, entsäuert und gefastet, was das Zeug hält. Dahinter steckt die naive Vorstellung, dass man seine Entgiftungsorgane Darm, Leber, Niere und Haut durchputzen kann und dass unser Körper danach wieder schlackenfrei ist. Früher hiess Detox übrigens Heilfasten, und die erste Frau, die das propagierte, war die Benediktiner-Äbtissin Hildegard von Bingen (1098–1179). «Was die verschiedenen Krankheiten betrifft, an denen manche Menschen leiden, so rühren sie vom Schleim her, der sie anfüllt.» Hildegard von Bingen gab denselben Grund für Krankheiten an, wie das moderne



Heilfastenmethoden tun: «Schleim» alias «Schlacke».

Nur dass sie diese Meinung im Mittelalter kundtat und wir jetzt im Jahr 2014 leben.

«Alles Humbug», sagen auch die Ärzte: «Es gibt keine Schlacke im Körper.»

Und dass ein gesunder Körper sehr wohl in der Lage sei, sich selber zu reinigen. Nur Menschen mit einem Nierenleiden oder anderen schweren Krankheiten seien nicht mehr in der Lage dazu.

Doch da viele Wunderkuren lieben, hungern sie auf hohem Niveau: Wer es sich leisten kann, entgiftet in einem mondänen Wellnessresort irgendwo auf der Welt. Oder man lässt sich Säftchen und Süppchen mit einem speziellen Lieferdienst nach Hause oder ins Büro bringen – leichte Kost zu fetten Preisen. Dass die abgespeckten Kilos im Alltag innert Kürze wieder drauf sind, so what? Das Gewissen ist beruhigt, man hat ja gesund gelebt. Dass es sinnvoller wäre, das ganze Jahr über ein bisschen auf sich zu achten: langweilig! Wir kasteien uns lieber zehn Tage heroisch, um danach wieder zuzuschlagen.

Dummerweise hat man dann weder falsche Ernährungsgewohnheiten noch gesundheitliche Probleme gelöst. Und so verkommt das Detoxen zur Alibiübung der Wohlstandsgesellschaft. Was wäre, wenn wir einfach wieder mal auf unseren Körper hören würden, der einem sagt, was ihm guttun würde? Nämlich öfter mal auf Weissmehl, Zucker, Junkfood, Kaffee und Nikotin verzichten und dafür mehr auf Gemüse, Früchte und Bewegung setzen. Das ist zwar nicht so chic, dafür umso effektiver. Silvia Aeschbach